



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

218 (12.5.1931) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-358129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-358129)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Belegpreise: Durch Träger frei Haus monatlich RM 2.—, in einem Heftgebilde abgeben RM 2.50, durch die Post RM 3.—, jährlich RM 24.—. Adressen: Mannheimer Zeitung, Postfach 42, Schlegelstraße 19/20, Merfeldstraße 13, in der Friedrichstraße 4, in der Poststraße 65, W. Oppener Straße 9, in der Kaiserstraße 1. — Erscheinungsort: Mannheim 12. Mai.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: R. L. 4-8. — Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. Postfach-Konto: Karlsruher Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: RemaZeit Mannheim

Belegpreise: Im Abonnement RM 2.— die 10 mm breite Colonne; im Heftgebilde RM 2.— die 10 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Abteil nach Tarif. — Für das Schreiben von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Tagen und für telephonische Aufträge keine Gebühr. — Geschäftsbesorgung Mannheim.

Mittag-Ausgabe

Dienstag, 12. Mai 1931

142. Jahrgang — Nr. 218

Die Kabinettsberatungen über Genf

Allelei Stimmungsmache und Quertreibereien gegen das Zollprojekt — Auch die Russen kommen nach Genf

Die Regierung bleibt fest

Dr. H. H. Müller, unser Berliner Korrespondent, 12. Mai.

Das Reichskabinett wird, wie berichtet, keine Beratungen über die bevorstehende Genfer Tagung mehr bestehen. Eine Unterbrechung der Sitzung war notwendig geworden, weil der Reichskabinettsminister sich zum Vertrag zum Reichspräsidenten befragen mußte. Man wird also auch morgen und über diese Frage im Kabinett sich unterhalten, denn das Programm ist groß. Es stehen auf ihm viele Dinge.

Die für das Deutsche Reich und darüber hinaus für die ganze deutsche Volksgemeinschaft höchst wichtig sind.

Da sind die politischen Fragen, der Streitfall Danzig-Warthen und die noch immer nicht erledigten Belagerungen des Memellandes und da ist vor allem die andere im Augenblick weit übersehene, die Frage der österreichisch-deutschen Zollunion. Der „Krieg“ des Dr. Goebbels erzählt gestern Abend: Der Sozialdemokrat Dr. Weizsäcker hat kürzlich bei einem Frühstück mit Beamten des Reichskabinetts erklärt, daß man weder in Berlin noch in Wien die Zollunion ernstlich wolle. Man wolle sie nur als Druckmittel für andere politische Forderungen zu benutzen.

Was wird sich erdauern, daß genau die gleiche Haltung auch in Prag auftritt. Damit ist es das höchste, was man in der Berliner Weltanschauung zusammengekommen, um ihnen dieselbe Stimmung zu machen. Natürlich handelt es sich im einen wie im anderen Fall um

einen aufgelegten Schwindel,

um Aufstellungen, deren Ursprung vermutlich in der Beschlüßung des in solchen Fällen ganz außerordentlich genannten Dr. Henrich zu suchen ist. Daß der Dr. Henrich sich zum Mittelmann solcher Aufstellungen gemacht haben könnte, wird und von Stellen, die wir für unrichtig halten müßten, als außerordentlich bezeichnet. Wenn in dieser Zeit, Weizsäcker kein ungeschickter Mann. Er ist, wie wir gerade kein Zweifel herrschen dürfte, in der Tat nicht am Platz. Er wird, wie man und versteht, diesen Platz auch demnächst verlassen, aber das ist schließlich auf einem anderen Blatt.

Die Quertreibereien, leider, fehlt es ja auch nicht. Der auf dem äußersten linken Flügel der Sozialdemokratie beherrschte Reichstagsabgeordnete Strödel, der dem Reichskabinettsminister immer für ein noch sehr unklarer, geleitetes, aber doch nicht ungeschickter, schreiben darf, hat schon einen nicht ungeschickten Artikel gegen die Zollunion veröffentlicht, der so angeordnet in die Hände des Dr. Goebbels hätte, daß er in der Zeitung in seiner „Völkischer Post“ nachdrucken ließ. Wegen derlei Entstellungen ist ja leider kein Streit notwendig. Sie werden da und dort vermutlich sehr während der Genfer Tagung sich wiederholen. Die Reichsregierung werden sie nicht beirren. Sie wird — nur so und die beiden letzten Neben des Kabinetts und des Außenministers auszusprechen — den einmal beschrittenen Weg zu Ende gehen.

Es wird, so nehmen wir an, auch der Gefahr auszuweichen wissen, die nach menschlicher Voraussicht in Genf auf sie lauert: Wenn man mit der Zollunion nicht und Ziel kommt und einen den ganzen Volkstum kompromittierenden Gewaltakt vermeiden möchte, das Projekt der österreichisch-deutschen Zollunion zu erklären. Ein Paar Berliner Fachmänner mögen das erläutern. Der „Jung-Deutsche“ schreibt:

Die deutsche Delegation in Genf darf sich auf keinen Fall auf Kompromisse einlassen. Sie hat das Festhalten mit unserem österreichischen Nachbarstaat durchzusetzen. Eine deutsche Regierung, die hier eine Kompromisslösung macht, würde vom ganzen Volk missbilligt werden. Diese einheitliche Haltung der deutschen Nation sollte auch Briand nicht in Genf einbringen. Die „D. N. Z.“ meint: „Der Wiener Vertrag stellt auf eine selbständige Willensentscheidung der beiden deutschen Regierungen ab, die nur dann sinnvoll ist, wenn sie sich über die Gefahren und das Risiko des neuen Weges klar waren. Theoretisch angenommen, daß wäre nicht der Fall gewesen, so könnten sie trotzdem nicht zurück, ohne unter dem Taktieren einer beschrittenen Zollunion auch selber begraben zu werden. Was das

Briand Präsidentschaftskandidat

Telegraphische Meldung Paris, 11. Mai.

Die Genf-Mitteilung, hat Außenminister Briand dem Träumen seiner politischen Freunde nahegebracht und sich bereit erklärt, für die Präsidentschaftswahlen zu kandidieren.

Wie aus hiesigen von unserem Pariser Vertreter gebrachten wird, ergibt sich aus der Annahme der Präsidentschaftskandidatur durch Briand eine außerordentlich komplizierte Situation. Der französische Außenminister teilte dem Senatpräsidenten Paul Doumer zuerst mit, daß er eine ihm angebotene Kandidatur ablehnen werde. Es fand hierauf bei Briand die Demarche einer Abordnung führender Parlamentarier statt, aus deren Verlautbarung es ergab, daß Briand die Kandidatur annehmen würde, wenn diese überaus wichtige Meinungsänderung Doumer zum Kenntnis gelangt war, erklärte der Senatpräsident folgendes:

„Ich bin erkrankt über Briands Haltung und denke nicht daran, meinen Freunden die Enttäuschung zu bereiten, die Kandidatur anzunehmen.“

Der erste Wahlgang in Versailles wird daher den Freunden und Gegnern Briands Gelegenheit bieten, ihre Kräfte zu messen. Da aber auch Doumer seine Kandidatur gegen Briand aufrecht hält, so steht für den ersten Wahlgang eine Verpfändung der Parteipolitik in Aussicht. Ob der zweite Wahlgang die Entscheidung bringen wird, ist sehr fraglich. Jedenfalls müßten sich Doumer und Doumer vor dem dritten Wahlgang entscheiden. Ihre Kandidaturen präzisieren und ihren Freunden nahelegen, sich für Briand zu entscheiden. Was für Doumer gilt, gilt selbstverständlich auch für Briand. Es liegt im Bereich der Möglichkeit, daß Briand im Falle einer für ihn ungeschickten Wahl gegen Doumer auf die Fortsetzung des Kampfes verzichtet. In der Regierungskasse wird ab heute eine neutrale Haltung eingenommen. Stief für Briand treten die Unzufriedenen ein und proklamieren,

daß Briand ein Kampfkandidat geworden sei.

Es wird in diesen Tagen über den Verlauf der gestern erfolgten Demarche einflussreicher Parlamentarier folgendes mitgeteilt:

Der alte Parlamentarier, der Deputierte Thompson, sagte zu Briand: „Wir wollen aus Ihrer Kandidatur keine Kompromisse an die Reichsparteien machen, aber Sie sind nicht ohne die

meisten geeignete Politiker. Ihre Vergangenheit bestimmt Sie dazu, das schiedsrichterliche Amt zwischen den Parteien auszuüben, und das ist die Hauptaufgabe des Staatspräsidenten. Überdies wird Ihre Wahl

als Volksabstimmung der Nation zugunsten der europäischen Friedens- und Verständigungspolitik angesehen sein. Ihre Wahl würde also anderen Politikern die Sicherheit geben, daß das von Ihnen unternommene Werk der Annäherung seiner Fortsetzung findet und Frankreich jeder imperialistischen Politik abgewehrt ist.“

Briand erwiderte:

„Gerade die Aufgabe, den Frieden zu sichern und das Verständigungswerk zwischen den Völkern fortzusetzen, würde mich dazu bestimmen, als Außenminister weiter zu arbeiten.“ Er empfahl den Parlamentarier noch einmal, zu warten und die beste Situation zu prüfen, daß Briand öffentlich gegen Doumer aufgetreten sei.

Der Deputierte Bonheur sprach das Wort zu folgender Erklärung: „Es ist jetzt zu spät, weitere Verhandlungen zu führen. Wir werden zwei von unseren Freunden beauftragen, den Senatpräsidenten Paul Doumer um die Zurückziehung seiner Kandidatur zu ersuchen. Wir werden erklären, daß sich in der Kandidatur Briands der friedliche Geist Frankreichs ausdrückt.“

Man ließ Briand seinen Namen mehr und nahm die Kandidatur an. Paul Doumer erklärte den Parlamentarier, die ihn um die Zurückziehung seiner Kandidatur ersuchten, folgendes:

„Gerade deshalb, weil ich das ruhmvolle Friedenswerk Briands fortsetzen möchte, bin ich der Ansicht, daß der gegenwärtige Außenminister auf seinem Posten bleiben sollte.“ Trotz aller Bemühungen konnte Doumer von seinem Entschluß, die Kandidatur aufrecht zu erhalten, nicht abgebracht werden.

Es ist zu erwarten, daß Dienstag und Mittwoch in der Provinz zahlreiche Kundgebungen zugunsten Briands als künftigen Präsidenten der Republik veranstaltet werden. Falls Briand zum Präsidenten gewählt wird, wird er sich am 16. d. M. nach Genf begeben und sich dort zwei Tage aufhalten. Die Zeitung der französischen Delegation soll nach der Abreise Briands vom Ministerpräsidenten Laval und dem Unterrichtsminister Francois Poincaré übernommen werden. Briand wird als Präsident des europäischen Studienausschusses zurücktreten.

für das außerfranzösische Europa angeht, des „legalen“ Ausdrucks des deutschen Nationalismus bedient, braucht wohl nicht näher ausgemalt zu werden.“

Kriegsverhütungs-Komitee in Genf

Telegraphische Meldung Genf, 11. Mai.

Genf, vormittag ist ein auf Wunsch der letzten Völkerbundversammlung eingesetztes Komitee zusammengesetzt, das die Aufgabe hat, die Frage eines allgemeinen Abkommens „Zweck Verhütung der Mittel zur Kriegsverhütung“ weiter zu fördern. Der Plan geht auf Vorschläge der deutschen Regierung aus dem Jahre 1928 zurück.

Das heute zusammengesetzte Komitee, dem deutscherseits Generaloberst Götter, Generalmajor Frohwein und drei militärische Sachverständige, französischerseits Maffioli und englischerseits Lord Cecil angehören, und dessen Vorsitz Pauline (Vordienst) führt, wird über seine Arbeiten einen Bericht an die nächste Völkerbundversammlung einreichen.

Moskau kommt nach Genf

Genf, 11. Mai.

Die Sowjetregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt, daß ihre Delegation am 16. Mai zur Teilnahme an den Vorkonferenzarbeiten des Europaausschusses in Genf einreisen wird.

Das Auslandsecho der Zollunion

Telegraphische Meldung Paris, 11. Mai.

Ueber die offizielle Stellungnahme Englands zum deutsch-österreichischen Problem, schreibt der Londoner Vertriebsleiter des „Echo de Paris“:

Die Juristen des Foreign Office, die von der Regierung um ihre Ansicht befragt worden seien, hätten einen Bericht eingereicht, aus dem sich ergebe, daß man zunächst feststellen sollte, ob der deutsch-österreichische Plan eine Verletzung des französischen Protektors von 1923, das Dekret von 1923, seine wirtschaftliche Unabhängigkeit zu wahren, darstelle oder nicht. Eine diesbezügliche Entscheidung, so bemerkten die Juristen, würde vielmehr den Wirtschaftlern zuzuführen. Diese jedoch erklärten es für unwahrscheinlich, daß der Völkerbundrat das Gutachten des Dargel Vertriebsleiters, der nicht eiligere zu tun

haben würde, als sich für unabhängig erklären, noch einholen werde. Man sieht, um die Schwierigkeiten zu lösen, viel eher eine freundschaftliche Zusammenarbeit von Dr. Curtius und Dr. Schöber mit Briand, Henderson und Brandt voranzutreiben. Zweifellos werde Deutschland Bedingungen, sehr harte Bedingungen stellen, wenn es einwillige seinen Plan einzuführen. Bedingungen, wie Revision des Douanngesetzes, Streichung eines beträchtlichen Teiles der deutschen Zölle, ohne von wichtigen Konzessionen für die Abhängigkeitskonvention zu sprechen.

— Ottawa, 11. Mai. In einem Konferenzbericht in River Hebert (New-Scottland) ereignete sich eine Explosion, durch die fünf Personen getötet und etwa zehn verletzt wurden.

Macdonalds Weekend-Haus

Von ungl. Vertreter in London 8 London, Anfang Mai.

In ein paar Wochen wird der Name Chequer in aller Munde sein: das Landhaus des englischen Ministerpräsidenten wird den deutschen Reichskanzler und seinen Außenminister beherbergen, und die ganze Welt wird sich den Kopf darüber zerbrechen, was in der halbposten, mit Eisenholz getöfelten Halle beim Abend des künftigen Kabinetts besprochen wird. Wünschen wir den deutschen Botschaftern, daß dann die große Magnolie noch blüht, die vor den Fenstern ihre tulpenbeladenen Äste ausbreitet. Mit den Rosenen wird es wohl schon vorbei sein; als ich gestern in Chequer war, sah man schon die ersten weißen Kerzen im grünen Laub. Aber die schönsten Buchbaumgehäusen der Welt — so nennt sie Herr Macdonald — werden dann nicht und fast sein und wo sie blühen, wird der weiße Kaktus über eines der schönsten Täler Englands noch erheben sein, als ich in den letzten Tagen des ersten Frühlings. Der Park, der zu dem Schloß gehört, erstreckt sich weiter als man sehen kann. Große Wälder, auf denen Käse und Käse werden, stehen sich an den Hängen der besetzten Hügel hinan; ein Laubwald schließt nach Süden zu den Horizont ab, und imwärts grenzen die großen Wälder an eine offene Parklandschaft, die nur von einzelnen Baumgruppen unterbrochen wird. Das Haus selbst, ein typischer englischer Adelssitz aus der Zeit der Königin Elisabeth, liegt hinter hohen Bäumen verborgen. Von der nahen Landstraße aus sieht man nur einige ungeschickliche Türme und Fenster durch den Park schimmern. Erst wenn man über einen Privatweg ganz nahe herangekommen ist, sieht man plötzlich, wie eine alte Burg, die lange, feineren Front des Gebäudes. Es hat wie alle englischen Häuser, einsteckbare Schornsteine wie Zimmer und die Fassade wird dadurch auf eine angenehme Art belebt. Der große Stein ist mit milder, brauner Patina bedeckt; an einigen Stellen rinkt sich Eisen an der Handwand empor. Es ist ein typischer Adelssitz und nicht entfernt daran, daß dieses Haus heute einer der großen Schauplätze der Weltpolitik ist.

Chequer hat eine bewegte Geschichte. Zwei Jahrhunderte lang gehörte es den Nachkommen Oliver Cromwells, die eine reiche Sammlung von Erinnerungen an den großen Revolutionär hinterlassen haben. Später übernahm die Familie De Chequer, deren Besitz und heute ihn erbt, es nicht ohne Erfolg zu tun, als die „gotischen“ Ornamente wieder beleuchten zu lassen. Es gelang ihm, den Besessenen wieder ihren früheren Glanz zu verleihen. In den zehn Jahren, die er in Chequer verbrachte, ließ er viele Neuerungen im Innern des Schloßes anbringen; ihm ist es zu verdanken, daß Chequer wenigstens einen behaglichen, modernen Komfort hat. Darunter darf man sich aber nicht etwa Zentralheizung und fließendes Wasser in den Schlaftimmern vorstellen. Geheizt wird noch immer in offenen Kaminen und am Morgen werden die Dienstmädchen die Gänge mit einer Kanne heißen Wasser. (1) Aber die Engländer sind in diesen Dingen ungeschicklich, und als Sir Arthur Lee im Jahre 1917 dem damaligen Ministerpräsidenten Lloyd George Chequer als händigen Landhaus des jeweiligen Premieres anbot, schlug dieser begeistert ein. Chequer wurde mit allen seinen Veränderungen einem Freundesverhandlung übergeben, der es für die englische Nation verwaltete. Der jeweilige Ministerpräsident hat lediglich ein Vorkaufsrecht für das Haus und den Park, während das Recht an einen Farmer verpachtet ist. Die wenigen Dienstmädchen — es gibt in Chequer nicht einmal einen Kammerdiener — werden aus der Gegend bezogen, die dem Minister auch noch eine laufende Summe für die Bewirtung von Gästen ausstellt. Herr Macdonald wird also den Wein, den er den deutschen Gästen aus dem wohlgeschützten Keller des Schloßes vorlegen

wird, nicht aus seiner eigenen Tasche zu bezahlen haben.

Das Londoner und in man in einer guten Stunde... Der Weg führt durch einige reizvolle, unbeschnittene Landschaften mit geschichtlichen Überresten und dem belebten Markttag. Bei Windsor liegt man in einer Seitenstraße ein und fährt, an vereinzelten Krabbwagen... Am Wege liegt ein herrliches Gehäus, es wirkt fast lachend mit seiner... Macdonald hat weniger Zeit zum Golfspielen als seine Vorgänger; er bringt gewöhnlich viel Arbeit aus der Stadt mit und... Das letzte Stück des Weges führt durch einen... Macdonald hat weniger Zeit zum Golfspielen als seine Vorgänger; er bringt gewöhnlich viel Arbeit aus der Stadt mit und... Das letzte Stück des Weges führt durch einen...

Die Tumulte in Spanien

Telegraphische Meldung

Paris, 11. Mai.

Obwohl eine offizielle spanische Erklärung die Vorgänge in Madrid als möglichst harmlos hinstellen sucht und die Haltung der Bevölkerung lebhaft als Protest gegen eine Provokation der Komunisten bezeichnet, lautet die aus Madrid eintreffende Nachrichten außerordentlich ernst. Die... Die Regierung hat nicht nur über Madrid den Kriegszustand verhängt, sondern auch die... Madrid gleicht einem Drecksäcker. Überall... Die Regierung hat nicht nur über Madrid den Kriegszustand verhängt, sondern auch die... Madrid gleicht einem Drecksäcker. Überall...

Englische Kritik an der spanischen Regierung

Drabing und Londoner Vertreter 8 London, 11. Mai.

Die Unruhen in Madrid haben in England einen tiefen Eindruck gemacht, umso mehr als man den ruhigen Verlauf der Staatsumwälzung begrüßt hatte. Die zweite Phase der spanischen Revolution wird heute in allen Zeitungen ausführlich besprochen. Die Times schreiben unter dem Eindruck der Madrider Unruhen, die provisorische Regierung sei zu vertrauensvoll an ihr Werk gegangen und habe sich zu langsam zum Handeln entschlossen. Einen ganzen Tag lang habe das Kabinett gebraucht, um zu beschließen, daß die Polizei durch Truppen verstärkt werden soll. Als der Anschlag endlich gelang war, seien die Unruhen vorüber gewesen. Die Regierung werde bedeutend stärker werden müssen, wenn eine Wiederholung der Vorkommnisse vermieden werden soll.

Was sonst haben die englischen Blätter den Eindruck, daß die Unruhen hätten vermieden werden können, wenn die Regierung rechtzeitig aufgegriffen hätte. Der Madrider Korrespondent des News Chronicle führt die Unruhen auf die Provokationen einer kleinen Gruppe von Royalisten an und schreibt, erst jetzt sei ein friedlicher Solvenzwechsel zu einer wirklichen Revolution geworden. Man könne jetzt nicht sagen, wo die Selbstschaffenheit der Sache liegen würde.

Bestimmte Bestimmungen zum Schutz der Geldbriefträger

Telegraphische Meldung

Berlin, 11. Mai.

Im Hinblick auf den Geldbriefträger-Mord in Berlin hat das Reichspostministerium die Bestimmungen zum Schutz der Geldbriefträger erlassen. Die Dienstvorschriften verhängt. Die auf weiteres sollen Postanweisungen an unbekanntem nicht sicher und unverlässig erscheinende Empfänger in keinem Falle ausgeliefert, sondern zur Rückholung übergeben werden. In solchen Fällen soll dem unbekanntem Empfänger ein Benachrichtigungsbogen angeschlossen werden. Der Geldaussteller darf auch bei dieser Gelegenheit das Zimmer des Unbekannten oder wenn dieser nicht mehr zu finden ist, die Wohnung betreten.

Postanweisungen, die an fremde Personen in Ost- und Westpreußen, Fremdenpostämtern, gerichtet sind, können weiterhin ausgeliefert werden, wenn es möglich ist, die Geldbeträge in einem Bureau oder einem Gemeindefiskus, bei allen Fällen grundsätzlich in Postämtern, zu übergeben. Die Einzelsummen, in denen die Höhe des Betrags, ist dem Geldaussteller auszusprechen, sind zu verzeichnen.

Das Urteil im Prozess Heiners

Telegraphische Meldung

Düsseldorf, 11. Mai.

Der Staatsanwalt beantragte im Prozess Heiners gegen Heiners wegen Rodes die Todesstrafe und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte sowie Stellung unter Polizeiaufsicht, wegen Mordversuches acht Jahre Zuchthaus und wegen falscher Zeugnisse sechs Jahre Zuchthaus. Das Urteil wurde im ganzen 12 Jahre Zuchthaus, gegen Heiners im ganzen sechs Jahre Zuchthaus und gegen Hiltl vier Jahre Zuchthaus beantragt.

Nach langer Beratung verurteilte das Gericht folgenden Urteil: Heiners wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus, wegen Zuchthausverweigerung und Rodes zu acht Jahren Zuchthaus bei Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Heiners erhielt wegen Mordversuches sechs Jahre Zuchthaus, Hiltl wegen des gleichen Deliktes fünf Jahre Zuchthaus. Beiden werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Die katastrophale Finanznot der Stadt Berlin

Berlin, 12. Mai.

Der Berliner Oberbürgermeister hat gestern über die katastrophale Finanzlage referiert. Die Stadt hat die Berliner Finanzen recht bedauernd hervor, daß das abgelaufene Rechnungsjahr mit einem Defizit von 100 Millionen Mark abschloß und das Jahr 1931 mit einem gleich großen, wenn nicht größeren Kasse endet wird. Die städtischen Steuern sind mit 98 bis 10 Millionen hinter den Schätzungen von 114 Millionen zurückgeblieben. Die Gewerbesteuer brachte nur 88 statt 100 Millionen ein. Von der Biersteuer hatte man 18,5 Millionen erwartet, erhielt aber nur 11,5 Millionen. Nach Härter ist der Ausfall bei der Verbrauchssteuer, die fast 32 Millionen nur 2,3 Millionen Einnahmen ergab. Schließlich ist die dritte der neuen Rohwertversteuern, die Bürgerabgabe mit 7 Millionen, um 5 Millionen hinter den Einnahmestiel von 12 Millionen zurückgeblieben. Die Reichsfinanzkommissionen verweigerten Berlin 85 Millionen bringen, die Stadt erhielt aber nur 77 Millionen. Diese Einnahmehinrichtungen haben durch die ständig wachsenden Soziallasten, die jetzt die städtischen Haushalte bei weitem übersteigen, höhere Ausgaben gegenüber.

Die Entschärfung der Finanzen haben von solchen Zusammenhängen ganz andere Vorstellungen. Bonaui ist hinaus zu tun, das unerschöpfliche Element, die Schaffung einer persönlichen Kampfbühne. Dazu haben ihnen die bunten, geschäftigen Gassen von Gassen mit ihren alten Häusern und Häusern, mit ihren Kaminfenstern und hängenden Balkenbalken einen ungeheuren Reichtum, den die Hotelzimmer in West nie erlangen können. Selbst die Umarmung der Londoner Reichtümer hat den englischen Reichtümern für eine solche freudvolle Zusammenkunft noch zu sein; erst unter freiem Himmel, zwischen Boden und Himmel, auf Wegen und Bahnen haben sie sich wirklich an Paris. Sie wissen wohl auch, daß sie ihren bedürftigen Gästen nicht Schöneres bieten können, als einen kurzen Blick in die englische Landschaft.

Zum Verkauf der Bewag

Drabing und Londoner Vertreter 8 London, 11. Mai.

Seit werden die 24 Millionen Aktien für die, um mit dem „Vorwärts“ zu reden, „angelegte“ Bewag angelegt. Der Verkauf der städtischen Elektrizitätswerke geht — man wird das verstehen können — den Sozialdemokraten sehr zu Herzen. Heute verläßt der „Vorwärts“ übermäßig in einem langwierigen Leitartikel die Schuld der Berliner Kommunisten, vor allem derjenigen der Sozialdemokratie, an der Verschärfung zu betonen. „Die Sozialdemokratie und die öffentliche Wirtschaft haben sich“, so liest man عزیز. Der städtischen Berliner Werte und das gilt auch für die so heftig angegriffene Berliner Elektrizitätswirtschaft, nicht zu schämen. Es gibt heute kaum in der ganzen deutschen Privatwirtschaft Werke, die so ausgedehnt geführt und die so wertvoll sind wie die Berlina.“

Ein reichlich fähiges Urteil. Der „Vorwärts“ verurteilt denn nachher — und er hat schon in den letzten Wochen mehrfach mit dieser Behauptung gehandelt —, daß an allem Unheil nur der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schmidt schuld sei. Der den Kredit der Stadt Berlin ruinert habe. Das die Kreditpolitik des ehemaligen Reichsbankpräsidenten sicher nicht den Gipfelpunkt volkswirtschaftlicher Weisheit bedeutet, mag zugegeben sein. Aber ein Verdienst hat Herr Dr. Schmidt durch die schicksallose Forderung ausländischer Kommunalanleihen ganz sicher zu erwerben, nämlich das erste Mal der Berliner Stadterneuerung und ihrer in der Zeit demnächst und unerlösen Schuldverpflichtung Damentenstandes angesetzt zu haben. Hätte man in den beiden letzten Jahren nicht Geld aus dem Sollen gelehrt und den Sackel ausgegählet, die auch sehr haben mehr drinnen blieb, hätte man wenigstens auf diese großzügige und unbedauerliche Art verfahren können, als die Verhältnisse sich wandelten, wäre die Bewag sicher noch heute in städtischem Besitz.

Sudmayer über sein nächstes Drama

Ein deutsch Märchen-Interview

Der Dichter Karl Sudmayer will gegenwärtig in München und wird der nächsten Zeit nach Wien zurückkehren. Er hat eine interessante Geschichte zu erzählen. „Herrn Sie“, schaltete es auf ein verheerendes Reporter-Mikrofon entgegen: es liess sich präzisieren, und man war unwillkürlich an die Kinoschirme von Wien erinnert. Aber die Rheinischen bringen von ihrem städtischen Weinbergen ja auch ein schaurig schauerndes M. „Was Gott, tritt ein, bring Glück ins Haus“, erhalte die Begrüßung durch Sudmayer, dem man seine 10 Jahre laun anmerkt. „Wasum Glück“, lautet die erste Reporterfrage, und nicht herein, das ich doch auf tritt ein viel besser reimt.“ „Ja wissen Sie“, antwortet der geprüfte Dichter, „ich bin einmal wegen eines Gedichtes in München einen Prozess wegen Gotteslästerung und Hells bekommen, mochte ich in diesem Zusammenhang keine Reime mehr.“ Aber bevor noch eine weitere Frage laut werden konnte, fiel der Blick des Interviewers auf eine ganze Reihe hochgehauer armeny Hände, die auf dem Holztisch vor ihm aufgestellt lagen. Sudmayer sah das Stimmchen und meinte: „Ja, das hätten Sie nicht gedacht, daß ich gegenwärtig, während meines Aufenthalts von Wien über überall seine Uniform trägt, wieder einmal über die Dären in der Welt an Rede. Es ist zwar nur eine Replikation; denn in meiner Wiener Kommunalverwaltung habe ich das alles natürlich verstanden. Aber repetitio est mater studiorum aber auf deutsch: durch Wiederholung wird man klug.“ „Ja, aber ich werde nicht klug aus dieser Triangulation, oder.“ — dem Reporter kam über die ein Gedanke — „und das vielleicht die Vorfinden zu einem neuen —“

„Erzähler“, viel Sudmayer aus, und dabei lang das heimlich-prächtige M. doppel zweifelhafte, „wahrer Junger Freund, hier geht auf ein neues Drama los.“

„Ja aber was wird denn der Held? Dimmetou? Der ist doch schon dramatisiert.“ „Denn, seine Figur aus Karl May, sondern dieser Held soll der Held meines neuen Dramas sein. Sehen Sie, ich jungen Jahren trage ich mich schon mit dem Gedanken: Ich habe nämlich einen Tag aus Weinbergen Weinbergen, und da schenke mir einmal ein Jagdvergnügen das Buch „Reichsadler“ von Karl May. Selber war ich auch mensichlich von diesem Schriftsteller verführt. Außerdem bester er schon langjährig in mir drin; Sie brauchen nämlich von Karl Sudmayer nur fünf und er, also einfach den Jäger wegzunehmen und Karl May bleibt übrig.“ „Da muß es Ihnen ja besonders freudig fallen, ihn zu bewilligen.“ „Ja, der Mensch Karl May ist aber auch ein großartiger Stoff zu einem Drama. Wie der Schindmayer Vögel, der Hauptmann von Rappent, war auch Karl May ein Vorkämpfer. Im Ganzen sah er zwar nur seinen Jäger, aber sie genügen, um ihm seine letzten Tage zu zeigen, daß er wirklich ein Mann ist. Deshalb hat er sich zu einem rechtlichen Verwandlungen „Lob Schindmayer“, „Lara bei Remi“ und, zusammengefaßt, diese reinen Weiden, um sich ausstrahlend zu entscheiden.“ „Und worin besteht das Dramatische?“ „An der Fülle, daß Karl May schließlich seine erträumte Welt selbst für wahr und wirklich hielt. Der eine Akt meines neuen Stückes heißt z. B. ein Festmahl bei Karl May in seiner Villa zu Haderfeld; hohe Herrschaften sind eingeladen, Karl May persönlich immer mehr, daß er ein armer Weberknecht aus dem höchsten Adelge und ein wahrhaft Vorkämpfer war, bestimmt sich wie man es wirklich ist die Felderanten persönlich nachtrakt hätte, die er beschrieb, liegend sich immer mehr in seinen abenteuerlichen Großtaten hinein, der durch eine Inventionenbildung getrieben wird.“ „Also auch ein Märchen wie der Hauptmann von Rappent.“

„Wahr“, sagt ein ganz einfaches Märchen. Das Erzählen ohne Ende ist nämlich eine typische Eigenschaft der Sachsen. Stunden Sie, nur weil Richard Wagner ein Sack war, wird in seinen Worten immer wieder so viel erzählt: Vogelnest, Tristan, Wolan, Garmann, — alle hören sie nicht auf zu erzählen. Das ist die schicksalhafte Märchen, und für Sie bildet der Sack Karl May nicht das schicksalhafte Beispiel. — Sind Sie übrigens auch ein Sack?“ „Nein, bezaubert, weshalb glauben Sie?“ „Ich meine nur wegen der Länge des Interviews, weil ich nicht möchte, daß über mein neues Drama allzuviel bekannt wird.“ „Sagen Sie mir, Herr Sudmayer, von Ihrem Karl May weiß ich wenig etwas. Schönen Dank und auf Wiedersehen!“ „Mit einer Gedächtnis, die wie das Schwingen des berühmten Gendarmens von Karl May andäus — wie die literarische Intuition doch arbeitet! — verabschiedete sich Karl Sudmayer.“

Ammerkung der Schriftleitung: Das vorstehende Interview hat leider nur einen Fehler, aber er ist entschuldigend durch das Bild vom Hauptmann von Rappent, das ihn ebenfalls hat: das Drumherum ist erfunden, aber der Kern stimmt; denn wer wird leugnen, daß in Karl Sudmayer ein Karl May lebt? ...

© Mannheimer Rundfunk G. M. B. H. L. 1, Breitenstraße. Neu ausgelegt: Ferdinand Staegele, Wachen, M. Delgadillo, M. Niederungen, 6. Lauerelle und Helgenungen. Hans Fritz-Wünchen (ein geborener Pöbel) 49. Delgadillo, Umbachschaffen. © Salzburger erzählt ein Theater-Märchen. Die für Salzburger anlässlich des diesjährigen Mozart-Festes geplante Mozart-Ausstellung soll den Grundstock zur Errichtung eines Salzburger Theater-Museums bilden. Das Museum wird die im Mozart-Museum befindlichen, auf die Theatergeschichte bezüglichen Stücke mit der Sammlung Salzburger Bühnenhandschriften, die im Museum Carolino Augustinum aufbewahrt werden, vereinigen.

Selma Lagerlöfs edle Nach

Selma Lagerlöf war in der Mittelschicht nicht gerade die Beste, und insbesondere über ihre literarischen Fähigkeiten fällten die Herren Professoren ein gar verächtliches Urteil: Sie hatten Sipps und Kisten, daß ihr literarischer Wert ihre literarische Wertigkeit wieder in Schrift und in Wort einwandfrei beherrschte. Diese literarische Kritik verlegte ihre Stellung nicht, und nach der Schicksalsprüfung verließ sie die literarische Mittelschicht in einer Weise, wie ihre Göttergötter sie nach langem Zaudern mit verzerrten Augen vorfanden.

„Ja werde ihnen doch zeigen, daß ich können schreiben kann“, beherrschte die junge Dame, „ich werde demnach eine wahrhaftige Weisheit, und ich will sie leben, und ich kann.“ — Die Literaturkritik hielt ihr Versprechen, und nicht nur die Professoren der Mittelschicht sahen, was sie konnte: „Selma Lagerlöf“, das Hauptwerk der Dichterin, ist in nicht wenigen der Welt erschienen.

Bilder vom Hochwasser in Mannheim

Der Schiffsfriedhof auf dem Neckar - Chaos unter dem Wasser

Wohlgemerkt, die wenigsten Leute werden wissen, daß die Trümmer des Heidelberger Bades und die der abgetriebenen Mannheimer Bootverleihsanstalt zum größten Teil im Neckar verstreut sind und nicht einmal den offenen Rhein erreicht haben. Ungefähr ein Kilometer vor der Mündung macht der Neckar einen kleinen Bogen, durch den wurden sämtliche treibenden Trümmer nach der Strömung auf die linke Seite gedrückt, wo sie sich unter drei großen Dampfern haufen: Die

den. Immerhin besteht die Möglichkeit, einzelne brauchbare Stücke zu finden. Was alles angetrieben wurde, verriet alle Beteiligten und ganz besonders die zahlreichen Aufhänger im Erkennen. Tausende von Eisenblechen, Brettern und Leisten hängen sich an den Trümmerstücken an. Hunderte von Schwaden haben sich darauf gesetzt und werden an Land gebracht. Was der hiesigen angetriebenen Bootverleihsanstalt konnten neben zerstückelten Kanonen und Hochträgern u. a. einige Strümpfe, ein

lebenswertem Ester sich der ganzen Anwesenheit annehmen hat, die Strichen zu schnappen, damit sie ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen. Auch die Hafenverwaltung und das Rheinschiffamt beunruhigen sich ganz außerordentlich, ihre Zustände zu schaffen und die auf alle möglichen Schiffe und Sandbänke verstreuten mehr oder weniger beschädigten Boote in Ordnung zu bringen. Das Entgegenkommen der Amtsführer gegenüber den Beschädigten verdient besonders hervorgehoben zu werden.

neben dem Verfall der Flöße und des darauf befindlichen Hauses samt Inventar ungefähr 10 Boote der Bootverleihsanstalt vollkommen zertrümmert oder so beschädigt sind, daß eine Reparatur undenkbar ist.

Nur drei Boote sind in einem Zustande, der eine Reparatur ermöglicht. Von den 16 dort verankerten Privatbooten sind 7 Stück angeschunden worden, die wieder hergesehen sind. Das Schicksal der anderen ist noch ungewiß. Von den Privatbooten muß jeder seinen Schaden selbst tragen, der in manchen Fällen recht erheblich ist, da sich unter den zertrümmerten und verfallenen Booten wertvolle Egelwägen und Motorboote befinden.

Wir möchten unsere Ausführungen nicht schließen, ohne die Hilfsbereitschaft und das Entgegenkommen der Verwaltung der französischen Schleppschiffe zu erwähnen, die es ermöglicht haben, daß ununterbrochen an der Bergung der Trümmer gearbeitet werden kann und die selbst in unheimlicher Weise leistungsfähig mithilt.



Zu Pferd durch die überflutete Neckarvorlandstraße



Fischer bringen ihre Boote in Sicherheit

den vor Anker liegenden, einer französischen Schiffbauwerkstatt gehörenden Schleppdampfer, bilden ein unüberwindliches Hindernis, zumal sich ursprünglich sämtliche Stücke an den Schrauben hängen.

Während der Zeit konnten sich die Trümmer und lagern in eine Sperre an, die nichts mehr durchläßt.

Die Bemühungen, durch Verlegen der Dampfer eine Aufhebung der Sperre zu erreichen, blieben erfolglos. Die die Schiffe selbst vergrößerte sich von Minute zu Minute die Gefahr, da der Druck so stark wurde, daß selbst der zwei Meter im Boden verankerte Betonpfeiler riß. Nur durch Verankern mit schwereren Eisenstücken konnte erreicht werden, daß die Befestigungsmöglichkeit einigermaßen stand hielt.

Da sich das Wasser weiter fällt, vergrößert sich stetig die Gefahr für die Schiffe. Durch das fortwährende Trümmerschlag können die Schiffe mit dem lebenden Hafer kaum abhalten, jedoch eine Beschädigung und ein Eindringen des Wassers in gefährliche Höhe rufen. Auch ein Verdrängen der Rollen und Schraubräder wird kaum zu vermeiden sein. Da sich die Trümmer, die im weiten Umkreise 3 Meter in die Tiefe gehen, zusammenhäufen, geht man voraus, daß weitere zehn Tage ungestört weiter abgeräumt werden können, ohne befürchten zu müssen, im Wasser zu versinken. Nach Ansicht der Sachverständigen wird in den nächsten Tagen kaum daran zu denken sein, die Trümmerschollen unter Wasser auseinander zu bringen, zumal die Strömung ganz unregelmäßig geworden ist.

Die Beschädigten, in erster Linie der Bootverleihsanstalt, sind seit Samstag vormittag ununterbrochen damit beschäftigt, aus den Trümmerhaufen zu retten, was zu retten ist.

Nur mit großen Schwierigkeiten können die einzelnen Teile aus dem Chaos herausgezogen werden. Der größte Teil ist vollkommen unbrauchbar und kann höchstens als Brennmaterial Verwendung finden.

Paar Schöße, ein Rinderhut, Teller, Wobeln und eine Glasische Del gefischt werden. Es steht außer allem Zweifel, daß sich unter den Trümmern auch wertvollere Gegenstände befinden. Ob es jedoch möglich sein wird, den größten Teil zu bergen, ist sehr fraglich. Vermutlich reißt auch ein Motorboot, das noch vermisst wird, darunter, da man von ihm einzelne Holzstücke herausgehoben hat.

Zwei große Schwimmer der Heidelberger Badenanstalt

wurden auf das rechte Uferufer verbracht, wo sie der Abholung harren.

Weiter ist auch über die zu berichten, die sich nicht scheuen, die Schwimmerschwimmer zu beschleichen, indem sie die mit großer Mühe geborgenen Stücke, wie Paddel, Ruder usw. entwenden und jetzt wohl verkaufen werden. Diese zu verkaufen. Öffentlich gelangt es der Rheinpolizei, die mit

In diesem Zusammenhang sei eine Bitte vorgebracht, die hoffentlich durch die Stadt baldigst erfüllt wird. In Mannheim ist der einzige größere Hochwasserhafen der Bootverleihsanstalt Kibelitzler zugestrichen worden. Die jetzt einwandfrei festgestellt werden konnte, wären die Beschädigungen vollkommen genügend, rufen aber dadurch, daß ein schwerer Schaden gegen die Flöße getrieben wurde. Bei der Heidelberger Badenanstalt waren alle Sicherungsmaßnahmen zwecklos, da einem verdrängten Druck durch einen Fremdkörper selbst die härtesten Ketten nicht standhalten können. Es wäre eine dankbare Aufgabe der Stadt, diesem Hochwasseropfer Schadloshaltung zu leisten, indem sie die Flöße durch höhere Gewalt um kein Geld und ohne Schaden in auf geeignete Weise bei dem Wiederaufbau seiner Flotten beschaffen zu sein. Bis jetzt ist festgestellt worden, daß



Ein See zwischen Friedrichs- und Eberthbrücke



Photo Hans Altmann, Mannheim Ein unerreicherbarer Landungssteig

Gedicht in der Morgenfrühe

Von Max Jungnickel

Es ist schon eine Schöpfung, durch den aufwachenden Frühlingssorgen zu gehen. Die Sonne lüht auf den Blumen und Blumen wie eine goldene Glucke. Hier und dort ein Vogelklingeln, dann dann deutlich und dann tief, mit der ganzen Tierwelt klug, klug. Und der Wind geht so leise und so weich, weil er nicht hören will. Unendlich ist das Vogelklingeln, das kleine Kluckeln, die Sonne auf dem Meer. Die ganze Natur steht, als würde sie von einer glühenden, ewigen Hand gestrichelt. Und der Menschenberg wird wahrhaftig von einer stillen, sternenstimmigen ergriffen. Es ist schon ein kleiner Wunderberg, so durch den aufwachenden Frühlingssorgen zu gehen.

Und nun kommt es in einem Photographenkasten vorüber. Die Scherbe ist vom Kien der Nacht noch feucht. Man kann die Gesichter dahinter nicht erkennen. — Hier dort! Dort hat eine Hand den Erdboden gewischt. In einer einzigen Zeile war. Und nun ist da, hinter der Reiterkappe, ein weißer Hügel geworden. Ein freies, lächelndes Gesicht, von hellblonden, leuchtenden Locken umschlossen. Umwa heilige Jahre mag sie wohl sein. Die Scherbe mit einem ruhigen, vollen Blick, das die Schönheit der Erde widerspiegelt. Ein geländes Gesicht, das noch nicht und erwaucht ist, das noch nicht von der hohen Schönen dieser Zeit getrennt ist. Es ist eine heimliche Freude, in dieses Gesicht hineinzusehen.

Man geht weiter und magt sich allerhand Gedanken über die Hand, die ausgeredet dieses betante Zeitwörterchen hervorbrachte, um den Kuss der Bildschönheitsgöttin freizubekommen.

Und am nächsten Morgen geht man wieder durch die Gassen der Sonne und der Vogelschreie. Und man wieder an der Scherbe vorüber. Und wieder ist nur allein das Widerspiegeln sichtbar. Und in der Hand weiter. Von hier aus. Man nimmt sich nun einmal ganz früh aufzuheben, sich in einen weissen zu kleiden und zu warten: wer der Reich

eigentlich ist, der in jünger Morgenfrühe an den Rufen herantritt, mit der Sandfläche darüber hinüber und sich dann in das Nebelbild verliert. Vielleicht für einige Minuten nur. Es er an die Arbeit geht. Man denkt an diese Morgenfrühe. Es fällt einem ein kleiner Roman ein, ein Blütenüberdangenes Gedicht. Ein Bild so im Vordergrund, der für lange Zeit fest, von dem man träumt.

Wahr ist will lieber nicht hingehen und mich wie ein Epion in den Gassen hüllen und lauschen. Denn jeder Morgen, der mich an der Photographenkasten schelle vorüberführt, ist mit gleichzeitigen Augenblick der Spannung, in der wieder kommen? — Das er so wieder ansetzen? — Und nicht. Sein Herz hat wieder einen kleinen, lautensten Morgenstern geklopft. Eine Nebelstimmung, von der nur die frische Sonne weht, die aufwachenden Blüten und die aufwachenden Vogelklingeln.

Man möchte ich mir nur noch, daß der Photograph seinen Silberkasten nicht ausruhm und andere Aufnahmen hineinbringt. Er würde sonst einem Menschen einen schönen Morgenplans aus dem Herzen nehmen.

Das Nationaltheater teilt mit: Am Mittwoch gelangt Schillers Drama „Der Weibliche“ nun einstudiert zur Aufführung. Die Regie hat Dr. Gerhard Storz. Die drei Rollen sind mit Ida Ehr, Wilhelm Kolmar und Erig Kuff besetzt. — Zur Feier des 10. Todestages von Calderon 15. Mai und zugleich in Vorbereitung auf die am 21. Mai erfolgende Aufführung von Calderons Drama „Über allen Jauch der Liebe“ in der Neudichtung von Wilhelm von Scholz findet am Sonntag eine Morgenfeier „Calderon“ statt, in der Wilhelm von Scholz die Gedächtnisrede halten wird. Dem Vortrag gehen Rezitationen aus Calderons Dichtungen durch Wilm. Ringel voraus. Den Reden der Peter bilden Darbietungen altspanischer Musik durch Dr. Ernst Gremer (Clavier) und Rosagete Kofe (Orgel).

Prof. Ebert wird Berliner Opernleiter

Erstbericht unseres Berliner Büros

Der Kunstwart der Städtischen Oper AG, wählte am Montag unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Ehm den Intendanten Karl Ebert aus Darmstadt zum Intendanten der Stadt. Oper. Ebert ist den Berliner durch sein langjähriges Wirken als Schauspieler im Stadttheater bekannt, wo er bis 1897 wirkte. In diesem Jahr übernahm er als Nachfolger Emil Vogels die Leitung des Hellsischen Landes-Theaters in Darmstadt. Im vergangenen Jahr trat man sich in Mannheim bei maßgebenden Stellen mit dem Gedanken, Prof. Ebert als Nachfolger Sells zu gewinnen. Es ist anzunehmen, daß Prof. Ebert den Berliner Posten annehmen wird, was für Darmstadt einen erheblichen Verlust bedeutet. Immerhin erscheint es bemerkenswert, daß für die Leitung eines repräsentativen Berliner Operntheaters kein ursprünglicher Opernführer gewählt wurde, sondern eine Persönlichkeit, die einseitig vom Schauspiel herkommt, allerdings auch im Bereich der Oper sowohl in der Auswahl wie in der Intenierung von Werken bemerkenswerte Erfolge erzielt hat.

Der Deutsche Ausschuss für Technische Schulwesen. Die Technische-wissenschaftliche Lehrmittel-Zentrale wird am 1. Januar 1902 in den Deutschen Ausschuss für Technische Schulwesen umgewandelt. Eine größere Eintrachtlichkeit bei der Schaffung der Lehrmittel hervorzuheben. Die in geschaffene Reorganisations wird die Möglichkeit bieten, alle grundsätzlichen Fragen des technischen Schulwesens in verstärktem Maße und einheitlich für das ganze Reich zu bearbeiten. Die Leitung des Deutschen Ausschusses ist in die Hände eines Präsidiums gelangt, das aus den Herren Generalsekretär Dr. J. v. Dr. phil. H. Vanger, Köln-Zweig, Geh. Rat Dr. Ing. B. Schwegel, Berlin besteht.

Shakespeares Bühnenlaufbahn

Mitten in einer für wissenschaftliche Berufstätigkeiten schweren Zeit hat es die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft unternommen, eine neue Folge ihrer „Schriften“ zu beginnen, die von Prof. Wolfgang Ketter in München herausgegeben werden. Als erste dieser Schriften erscheint jedoch „Shakespeares Bühnenlaufbahn“ von dem leider schon 1900 verstorbenen Wilhelm Bidmann. Das Werk hat heute bereits eine Geschichte von einem Viertel Jahrhundert hinter sich. Es enthält einen Preisauswahlschreiben über das Thema „Shakespeare auf der Bühne“, das die Shakespeare-Gesellschaft vor etwa 25 Jahren erlassen hat.

Bidmann hat mit Eingebung und Umsicht seine Untersuchung auf möglichst vollständige Erläuterung der Shakespeare-Darstellungen aller Länder bis nach Amerika und Japan gerichtet, um so die weltweite Wirkung der Tragödie lebhaft vor Augen zu führen. Der erste Band, der Shakespeares Bühnenlaufbahn bis zum Jahre 1877 umfaßt, lag 1900 bruchfertig vor, aber Armut und Krankheit verzögerten die Drucklegung. Der gewaltige zweite Band, der die Geschichte der Shakespeare-Aufführungen bis auf unsere Tage hätte darstellen sollen, ist niemals vollendet worden.

Nun hat es die Shakespeare-Gesellschaft unternommen, das Werk bei Bernhard Taubnitz in Leipzig erdienen zu lassen. Herausgeber sind Wolfgang Ketter, Prof. Dr. Julius Schick in München und Prof. Dr. Werner Deitjen in Weimar, Präsident der Shakespeare-Gesellschaft. Aus dem von Bidmann gesammelten Bildermaterial sind 55 Abbildungen beigesteuert.

Der Verfasser Wilhelm Bidmann war Journalist und seit 1886 am „Zentralblatt für Kunst und Theater“ als Redakteur und Theaterkritiker tätig. Bidmann hat sich sein Leben lang mit theaterwissenschaftlichen Vorlesungen beschäftigt und mehrere größere Arbeiten aus diesen Gebieten veröffentlicht. Seine wertvolle Sammlung, bestehend aus letzten Bildern und Theaterzetteln bedeutender Bühnenregisseure, ist nunmehr dem Theaterwissenschaftlichen Institut der Universität Köln erworben worden.

Feisbanfett

zum 13. Verbandstag der badischen Glasermeister

Am Sonntag abend vereinigten sich die badischen Glasermeister zu einem gemütlichen Beisammensein im festlich geschmückten Saale der Oberstadt...

75 Jahre Verein deutscher Ingenieure

Der Verein deutscher Ingenieure, einer der größten technisch-wissenschaftlichen Verbände der Welt, feiert am heutigen 12. Mai sein 75jähriges Jubiläum...



Das Ingenieurhaus in Berlin Sitz der Hauptgeschäftsstelle des VDI.

lustigte ein Werk zu bejahen, dessen gewaltige Entwicklung sie kaum ahnen konnten und dessen Grenzen heute fast unabweisbar geworden sind...

Die Gründer, in der Mehrzahl frühere Mitglieder des zehn Jahre zuvor gegründeten akademischen Vereins 'Hütte'...

Die Unternehmungen des Vereins, der eine ganze Anzahl hervorragender gelehrter technisch-wissenschaftlicher Zeitschriften herausgibt...

Prüfungen

an der Handelshochschule

In den Prüfungen zu Beginn des Sommer-Semesters der Handelshochschule Mannheim waren 33 Kandidaten zugelassen...

1. Die kaufmännische Diplomprüfung: Hans Diehl von Mannheim, Theodor Grottel von Mannheim, Edgar Gerst von Mannheim...

2. Die Handelslehre-Diplomprüfung: Anton Bittke von Mannheim, Josef Wilm von Mannheim, Erwin Bleser von Mannheim...

3. Der kaufmännischen Fachprüfung haben sich vier Kandidaten mit Erfolg unterzogen.

* Erklärung händischer Beamten. In Angelegenheit vorliegender Angelegenheit wird eine Erklärung der Ortsgruppe Mannheim des Verbandes der Gemeindebeamten...

Tageskalender

Dienstag, 12. Mai

Nationaltheater: Der Gesandte von Spanien, Musik von Carl Goldmark, unter Fritze, Anfang 10.30 Uhr...

Schönheitswettbewerbe

Schönheitswettbewerb: Sonntag 10.30 bis 12.30 Uhr im Festsaal...

Mißglückter Einbruch in der Ausstellung

Mehrere Männer veruchten in einer der verlassenen Räume in der Ausstellungshalle der Veranstaltung 'Hausfrau und Handwerk' einzudringen...

Nach viermal, zuerst mit einem Motorrad, veruchten die Einbrecher in der gleichen Nacht in die große Halle einzudringen. Unter Leitung von Polizeioberleutnant Zimmermann wurde die Verfolgung aufgenommen...

Anfrage an die Stadtverwaltung

Von einer arbeitslosen Mutter, die zwei Kinder in der Volksschule hat, wird um geschrieben: In der ganzen Stadt erregt es berechtigtes Aufsehen...

Deutsche Hausfrauen-Zugung in Mannheim

vom 8.-11. Juni

Soeben wird bekannt, daß die diesjährige Arbeitsstagung des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine, vom 8.-11. Juni in Mannheim stattfinden wird...

Einem Vortrag von Oberhausdirektor Hiler wird eine Rundfahrt durch Mannheim folgen, bei der die Stedlung für Kinderreiche, die Freizeitschule, das Mutter- und Säuglingsheim...

* Handelskammer Mannheim. Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat heute an den neugewählten Präsidenten der Internationalen Handelskammer...

Verlegt wurden Kandidaten Karl Kehler

beim Notariat Schwelgen am Amtsgericht Mannheim und Kaffeeher Albert Junghut beim Bezirksgericht Billingen am Landbezirksamt Mannheim.

* Zum Heberfeld auf den Geldstrichträger. Wie bekannt, hat die Oberpostdirektion Karlsruhe der diesigen Staatsanwaltschaft 500 Mark als Belohnung für die Ermittlung der Täter zur Verfügung gestellt...

* 75. Geburtstag. Seinen 75. Geburtstag feiert am morgigen Tage ein bekannter Mannheimer Kaufmann Ludwig Durr. Der Jubilar, der 1834 mit 20 Jahren als Kriegsfreiwilliger...

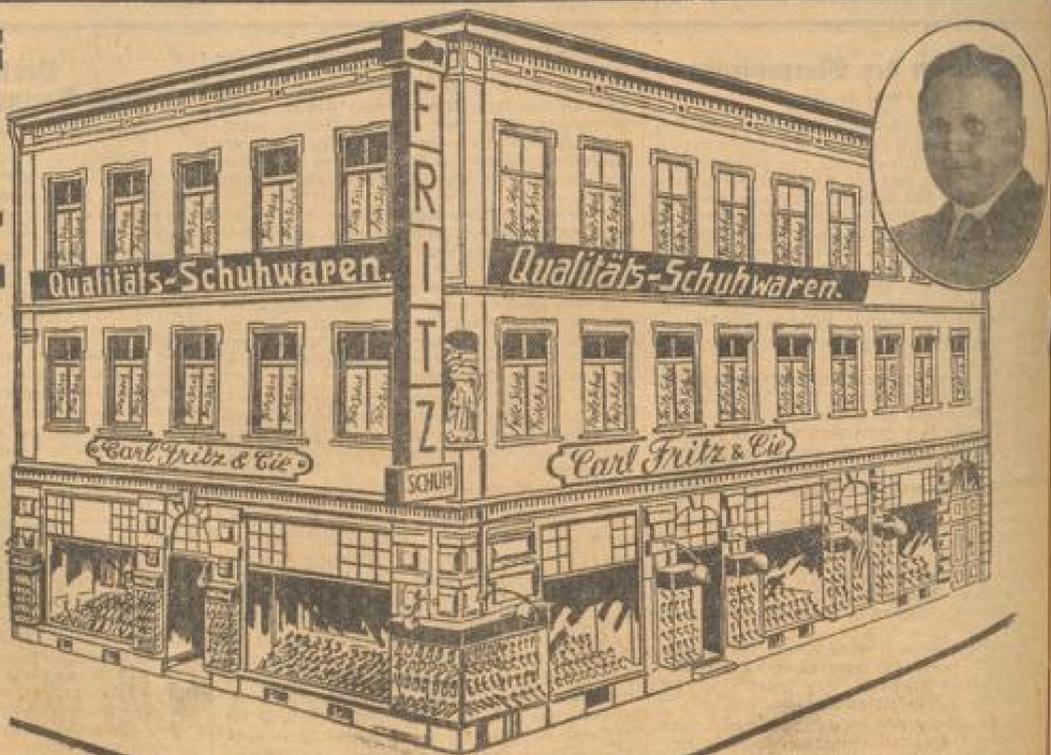
Jubiläums-Verkauf 25 Jahre Fritz

Aus diesem Anlaß haben wir unsere sämtlichen Schuhe bedeutend im Preis herabgesetzt

Jeder Kauf eine Jubiläumsgabe an unsere Kundschaft!



H 1, 8 Mannheim Breitestraße



Erster Verhandlungstag im Weil-Prozess

Scharfer Zusammenstoß zwischen dem Sachverständigen und dem Verteidiger

Frankenthal, 11. Mai.

Den Angeklagten Berthold und Hugo Weil wird ferner zur Last gelegt, durch persönlichen Kauf und durch Differenzhandel mit Aktienpapieren übermäßige Summen verbraucht zu haben. Der Angeklagte Berthold Weil hat in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis Anfang 1929, also in sechs Jahren, ausweislich der Geschäftsbücher den Betrag von 108 213 M aus der Weichselkassette für seine persönlichen Zwecke entnommen, also im Jahre durchschnittlich 18 000 M für sich verbraucht. Der Angeklagte Hugo Weil hat im gleichen Zeitraum für seine persönlichen Zwecke einen Betrag von 208 150 M und Hebelzinsen für diese Zeit in Höhe von 81 235 M aus der Weichselkassette entnommen, wovon im Jahre für seinen persönlichen Aufwand durchschnittlich 48 000 M bezogen. Weiter liegt dem Angeklagten Hugo Weil zur Last, am 22. Januar 1929 seiner Tochter Ilse Weil zur Hochzeit eine Mitgift von 30 000 M aus Weichselkassette, ferner einen weiteren Betrag von 110 000 M, ausschließlich aus privaten Mitteln

macht und jede betrügerische Absicht und jede strafbare Handlung in Abrede stellt. Die Vernehmung wurde jedoch nach kurzer Zeit unterbrochen werden, da der Angeklagte Hugo Weil der Verhandlung nicht mehr folgen kann. Es wird darauf eine Pause eingelegt.

Der Angeklagte Berthold Weil führte in der auf kurze Zeit unterbrochenen Verhandlung weiter aus, daß die Firma Weil in den vier Jahren bereits als Weichselkassette behandelte und 1927 auf eigene Rechnung gearbeitet habe. Vor dem Kriege sei das Geschäft eines der bedeutendsten der Stadt gewesen mit einem eigenen Lager von 1200 Tausend Wein. Nach dem Kriege wurde das Geschäft immer weiter in die Höhe gebracht und auch noch auf die Spiritus-Branche ausgedehnt.

Die ersten Geschäftsjahre erfolgten 1925 und 1926, als die Reichsbranntwein-Konsumsteuerverwaltung über Nacht den Exportstop einführte und dadurch die ganze Branche, die sich hart eingelebt hatte, lahmfiel. 1929 verlor man dann beim Zusammenbruch des Badischen Oel- und Brauwais-Konzerns - dieser 600 000 Mark.

Die Verluste wurden dann immer größer und erreichten eine Höhe von 4 Millionen.

Nach Rücksprache mit der Bank haben wir dann aber doch noch für 15 Millionen Barren eingekauft, einen Betrag von 500 000 Mark für eigene Aktien zurückgekauft und für 200 000 Mark Zahlungen geleistet. Wir hatten nie den Gedanken, jemanden zu betrogen.

In ausführlicher Weise - die Vernehmung des Angeklagten nahm sehr lange Zeit in Anspruch - schildert dieser auch die einzelnen Vorgänge, wie sie in der Anklageschrift niedergelegt sind. In sehr wichtiger Beziehung läßt er den Ratgeber zu erbringen, daß die Erklärer niemand schädigen oder betrügen wollten. Zur Kasachtruppe sei es gekommen, als der Kunde Humbert in Würzburg seine Zahlungen einstellte, wodurch auch die Gewinnungen werden seien, einen Vergleich anzuhängen.

In der Nachmittagsverhandlung regt der Verteidiger, Rechtsanwalt Kellisch an, den leitenden Arzt der inneren Abteilung des Krankenhauses, Dr. Fisch, herbeizurufen und über den Zustand des Angeklagten Hugo Weil zu vernehmen. Nachdem auch der Vorsteher dieser Abteilung befragt wird, wird Dr. Fisch erscheinen angeordnet und hierauf in die Vernehmung des Angeklagten Schmidt eingetreten, der 1910 bei den Angeklagten eintrat und sich rasch emporarbeitete. Er besaß 1000 Mark Monatsgehalt und eine Lebensversicherungssumme. Der Angeklagte gibt an, er sei immer mit Arbeit überhäuft gewesen und habe im Auftrage Weils die fertigen Rechnungen ausgestellt.

Nach der Vernehmung Schmidt wird der inzwischen eingetroffene Arzt des Städtischen Krankenhauses, Dr. Fisch, über die Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten Hugo Weil vernommen. In längeren Ausführungen vertritt er den Standpunkt, daß Weil nicht verhandlungsfähig sei und daß bei einer weiteren Teilnahme Weils an der Verhandlung Lebensgefahr für den Angeklagten bestehen sei.

Im Gegenstoß hierzu stellt der Gerichtsarzt, Obermedizinalrat Dr. Kraus, fest, daß Weil durchaus verhandlungsfähig sei.

Zwischen dem Sachverständigen und dem Verteidiger kommt es hierbei zu einem

Scharfer Zusammenstoß

als der Verteidiger bemerkt, dem Sachverständigen sei es aufweisend gleichgültig, daß der Angeklagte zusammenbräche oder nicht. Das Gericht verurteilt nach längerer Beratung den Beschluß, daß der Beschluß gegen den Angeklagten Hugo Weil aufgehoben und dessen weitere Teilnahme an der Verhandlung nicht für nötig erachtet wird, da nach dem Sachverständigen der behandelnde Arzt Dr. Fisch bei längerer Teilnahme an der Verhandlung Gefahr für sein Leben besteht.

Hierauf wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag 8½ Uhr vertagt.

Einzelheiten von der Wohnungsbaugesellschaft

Seidelberg, 12. Mai.

Der Konturs der Wohnungsbaugesellschaft m. b. H., der durch das betrügerische Verhalten seiner Geschäftsführer, vormalig des ehemaligen Reichskammerrats Ludwig Müller, verurteilt wurde, führte unangenehm für die Beteiligten dieses Reichskammerrats und des Geschäftsführers Alfred Goldschmidt, die sich in wenigen Wochen vor dem Richter wegen Untreue, Unterschlagung, Betrugs usw. zu verantworten haben werden.

Belanntlich wurde dabei das Institut der Armen katholischen Schulwerkstätten in Speyer am den Betrag von ungefähr zwei Millionen Mark geschädigt. Die Gelder, die für Baugeld bestimmt waren, gingen durch Ludwig Müller mehr in zweifelhafte Unternehmungen, von denen die meisten schon wieder zu erklären aufgehört haben, so daß nur ein verhältnismäßig geringer Bruchteil davon gerettet werden konnte, der gerade ausreichte, um die bevorstehenden Forderungen, wie Gehalt, Miete usw. und die Kosten zu bezahlen. Aus folgendem wird ersichtlich, wie das den Schwerkern zur freien Verfügung stehende Geld hinausgewirtschaftet worden ist.

Am 15. April v. J. wurde in Berlin die Memo-Film G. m. b. H. gegründet, die wohl mit filmisierenden Künstlern verträge abschloß, aber keinen Film herstellte. Ludwig Müller hatte dieser Gesellschaft insgesamt 25 000 Mark gegeben, darunter einen Kredit über 45 000 Mark, der von dem Geschäftsführer Meichenberger nach anderen Informationen verliert worden.

Das gesamte Geld ist verloren.

Eine weitere Berliner Firma, die Silberphon-Plattenfirma G. m. b. H., erhielt von Ludwig

Müller 50 000 Mark. Das über die Firma eingeleitete Vergleichsverfahren wurde wieder aufgehoben, während die Firma die Forderungen des Konkursverwalters Dr. Bähr bestritt. Das Geld ist ebenfalls verschwunden.

Die mit großem Pomp in Berlin gegründete Allgemeine Gemeinnützige Wohnungsbau- und Mietvereinsgesellschaft, die durch Gründung von Ortsgruppen auf eine sehr breite Basis gestellt und hauptsächlich Kredite vermitteln sollte, ist in Konkurs geraten. Der einzige Gläubiger ist die Wohnungsbaugesellschaft, die aber keinen Pfennig wiedersehen wird.

Ein schlechteres Unternehmen war die Bahocomma im Amsterdam. In dieser Firma waren von Ludwig Müller zu inspektiven Zwecken 60 000 Mark hineingeworfen worden. Die Bahocomma hatte einen tätigen Beamten, den „Professoren“ Donath Drang und einen weiteren Angestellten, dessen Hauptaufgabe (schematisch) lag, die einzige Aufgabe es war, eingegangene Briefe nach Wien weiterzuführen. Donath Drang wurde zum Abbruch einer Dollarschuld von 25 000 Mark in Amerika geschickt, um so ohne Anleihe, aber mit der Aussicht eine Millionenvermehrung zu machen, zurückzukommen. Mit 50 000 Mark nochmals nach Amerika geschickt.

heiratete Drang die Millionenbraut, ließ aber nichts mehr von sich hören.

Der über die Bahocomma verhängte Konkurs mußte mangels Masse eingestellt werden. Müller wurden bei der Firma nicht geführt. Mit der Anklage wegen Präsumptionsdelikten, die in Deutschland nicht erlaubt ist, befehligte ihn die bereits erwähnte Frau Rathmann.

Schwere Schlägerei im Karlsruher Bürgerausschuß

Karlsruhe, 11. Mai. Im Karlsruher Bürgerausschuß begann heute nachmittag die Vorankündigung der Verhandlungen mit einer längeren Rede ein, die ruhig aufgenommen wurde. Es sind gegen 100 Anträge, hauptsächlich von den Nationalsozialisten und Kommunisten, eingegangen. Ein Antrag auf Beschränkung der Redezeit in der Generaldebatte wurde in namenhafter Ablehnung abgelehnt. Als erster Redner ergiff in der Generaldebatte der Nationalsozialist Kramer das Wort. Er wandte sich zunächst gegen die Weichselkassette. Als er auf einen Zwischenruf der Kommunisten antwortete: „Werdebrechergeheimnis ist keine Arbeiterpartei!“ drangen die Kommunisten auf den Redner ein. Es entstand zunächst ein lebhaftes Wortgefecht, worauf sich eine Schlägerei entwickelte. Stühle flogen hin und her, es gab mehrere Verletzte. Im Saale steht es wühlend; Stühle, Tische und zum Teil auch der Kronleuchter, sind demoliert. Die Mitglieder der anderen Parteien und auch die Pressevertreter ver-

ließen in großer Erregung den Saal. Als die Polizei erschien, war die Schlägerei so ziemlich beendet. Die Sitzung konnte teilweise abgebrochen nicht fortgeführt werden.

Schwere Verkehrsunfälle

Ettlingen, 11. Mai. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich gestern in der Nähe von Ettlingen. Der frühere Welt-Roadster-Ettlinger fuhr mit einem Motorradfahrer aus Schwabens zusammen. Beide kamen zu Fuß und blieben mit ihren Sozialversicherungen und Anwesenheitsbescheinigungen liegen. Alle vier wurden später nach Ettlingen ins Spital gebracht.

Engelried (Am Neckar), 11. Mai. Auf der Motorradfahrt von Engelried nach Stuttgart ist bei Schwöringen der 28-Jährige alte ledige Landwirt Carl Schmieb auf einen Landwagen mit solcher Wucht aufgefahren, daß er, mit tödlichen Verletzungen davon, seine Leiche wurde nach der Heimat verbracht.

Aus Baden

Deutsche Landwirtschaftliche Ausstellung 1931
Mannheim

Großschalen, 11. Mai. Unter Vorsitz von Landrat Dr. Pfaff hielt der Landwirtschaftliche Bezirksverein Weingheim (27 Mitglieder) im Saale „zum Löwen“ seine Generalversammlung ab, in der Sachverständiger Bodenstätt und Straßheim einen ausführlichen annehmenden Vortrag über die Bedeutung der Viehhaltung in der jetzigen Notzeit abhielten. Mitbürgermeister Förster-Weinert dankte über die im Juni 1931 in Mannheim stattfindende Deutsche landwirtschaftliche Ausstellung. Außerdem dieser großen Mannheimer Tagung ist ein Kongreß der Obbauvereine in Weingheim vorgesehen.

Eine Million Mark Unwetterschäden

Karlsruhe, 11. Mai. Nach den Höheren Schätzungen betragen die Unwetterschäden, die im Lande Baden angerichtet wurden, mehr als 1 Million Mark. Im Kreis Karlsruhe werden die Hochwasserschäden allein auf über 1/2 Million Mark geschätzt. In einzelnen Gemeinden des Kraichgau und der Hardt stehen die Felder völlig unter Wasser, so daß an eine Frühjahrsbeseitigung nicht zu denken ist. In Staßfurt und Karlsruhe hat das Hochwasser der Elbe im Laufe der vorletzten Nacht mehrere Straßenzüge unter Wasser gesetzt, so daß die Bewohner nur unter großen Schwierigkeiten in ihre Wohnungen gelangen können. Einzelne Verkehrsstraßen im Kraichgau und der Hardt, die unter Wasser stehen, machten für den Verkehr gesperrt werden.

Die Hochwasserschäden im Tauberggrund

Taubertal, 11. Mai. Das Unwetter der letzten Woche hat im Taubertal bei Weidental und Bogtal verheerend eingegriffen. Von den acht Brücken des etwa 5 Kilometer langen Weidental sind sechs von den Lutten weggerissen worden. Die Kreisstraße ist auf Hunderte von Metern auf einem Hügel und unpassierbar. Ganze Bergkämme sind heruntergerissen und haben die Straße überflutet. Auch Bäume wurden aus dem Erdreich gerissen. Der an der Kreisstraße 154 angerichtete Schaden wird von sachverständiger Seite auf mindestens 100 000 Mark geschätzt. Zerkratzt sind auch die Telefon- und Lichtanlagen sowie die Wasserleitung. Schwer heimgesucht wurden die im Weidental befindlichen Mühlen. Alle Wehre sind weggerissen worden. Der in den Gemeinden Bogtal und Weidental verurteilte Schaden ist unübersehbar, er dürfte ebenfalls in die Hunderttausende gehen.

Sperzung der Nebenbahn Müllersberg-Berthelheim

Berthelheim, 11. Mai. Die am 7. Mai durch den witterungsbedingten Streckensperzung der Nebenbahn Müllersberg-Berthelheim zwischen Dorfsprockel, Mettenhausen und Berthelheim wird etwa sechs Tage dauern, nachdem ein weiteres Stück des dort acht Meter hohen Schindeldammes abgerutscht ist. Zwischen den beiden genannten Bahnhöfen ist eine Ersatzpostverbindung für die Dauer der Unterbrechung eingerichtet.

Horsheim, 11. Mai. Die seitlich nach rechts, nach dem schwerhörig gewordenen Insassen des Bäder-Krankenhauses, Heide Blanke, vollendete am Samstag das W. Besondere.

Aus der Pfalz

Der letzte Bombenprozel

Zweibrücken, 11. Mai.

Heute stand als letzter Fall in der Reihe der Verhandlungen wegen der Pfälzischen Bombenaffäre Hauptverhandlung gegen den dritten Bombenmeister von Pfälzern und Führer der dortigen Ortsgruppe der SPD, Heinrich Schreiber, und den Parteiarbeiter Hermann Kerben aus Pfälzern an, der ebenfalls Mitglied der SPD ist. Beide waren eines Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz (Rüchtersetzung einer Bombe) angeklagt. Sie hatten es unterlassen, darüber Anzeige zu erstatten, als in Karlsruhe, die der SPD nahestanden, Bomben hergestellt wurden.

Die Angeklagten leugneten, von dieser Tatfache Kenntnis gehabt zu haben, wurden aber überführt und verurteilt. Schreiber erhielt ein Jahr fünf Monate Gefängnis, abzüglich fünf Monaten Untersuchungshaft, Kerben zehn Monate Gefängnis, ab zwei Monaten und einer Woche Untersuchungshaft. Kerben wurde sofort verhaftet, der Beschuldigte gegen Schreiber blieb aufrecht erhalten. Außerdem wurde Schreiber die Bestrafung zur Befreiung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren abgeprochen.

Wasserhaushaltsbedingungen im Monat Mai

Ort	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Wald	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Schwarzwald	1,70	2,10	1,80	1,60	1,50	1,40	1,30	1,20	1,10	1,00	0,90	0,80
Oberrhein	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10
Strom	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00
Mannheim	6,15	5,20	4,80	4,50	4,20	3,90	3,60	3,30	3,00	2,70	2,40	2,10
Neckar	3,20	3,40	3,60	3,80	4,00	4,20	4,40	4,60	4,80	5,00	5,20	5,40
Oberrhein	3,30	3,40	3,50	3,60	3,70	3,80	3,90	4,00	4,10	4,20	4,30	4,40



Lern richtig Luft- und Sonnenbaden !!
Das heißt: Sie müssen sich stets vor dem Sonnenbade, das nie mit nassem Körper erfolgen darf, kräftig einreiben mit

NIVEA-CREME
NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

Beide enthalten das hauptsächlichste Element, beide verhindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Körper. Nivea-Creme wirkt bei Hitze besonders kühlend, Nivea-Öl schützt Sie bei unbedeckter Witterung vor „Frostbeiß“ und damit vor Erkältungen. Nivea-Creme ca. 20-30, Nivea-Öl 1,20, 1,60

Der Ruhrbergbau unter den Stand von 1913 zurückgeworfen!

Die rheinisch-westfälische Montanindustrie steht mitten in der Wirtschaftskatastrophe... Die Förderung sinkt ab... dabei 12 Millionen Tonnen Kohlenabfälle trotz 10 Millionen Arbeiter...

Ein mehrheitlich fruchtbarer Jahresbericht mußte der Tagung des Ruhrbergbauverbandes am 9. Mai vorgelegt werden. Seine erschütternde Botschaft ist in dem letzten Jahresbericht, das deutsche Volk ist in dem letzten Jahresbericht in einem Irrenstadium gestanden, kaum zu glauben, als die nachfolgenden Bestimmungen des Vereins für die bergbauwürdigen Zwickelwerke über das Jahr 1930...

Die rheinisch-westfälische Montanindustrie steht mitten in der Wirtschaftskatastrophe

Weiter ergibt der von dem größten rheinisch-westfälischen Bergbauverein, der Rheinisch-Westfälische Bergbauvereinigung, im Jahre 1930 ein Bild, das die Lage des Ruhrbergbaus in der ersten Hälfte des Jahres 1930 zeigt...

Förderung und Nachfrage

Die Folge der großen Wirtschaftskatastrophe ist die Abnahme der Förderung des Ruhrbergbaus um 150,000 T. im Jahre 1930 auf 107,100 T. im Jahre 1929... Die Nachfrage nach Kohle ist ebenfalls zurückgegangen...

Die Lage der Bergarbeiter

Die Lage der Bergarbeiter ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

Die Lage der Bergarbeiter

Die Lage der Bergarbeiter ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

1930 oder um 12,7 v. H. vermindert. Demnach gingen 96,7 v. H. in europäische Länder. Dem Vorkriegsstand gegenüber betrug die Förderung um europäische Länder um 449,000 T. oder 1,88 v. H. abgenommen...

Arbeiter und Lohnverhältnisse Die Zahl der Beschäftigten im Ruhrbergbau sinkt ab... Die Löhne sinken... die Arbeitsbedingungen verschlechtern sich...

Die Wirtschaftslage des Einzelhandels

Eine Rundschau des Einzelhandels in Frankfurt

Frankfurt a. M., 11. Mai. Nachschub der Wirtschaftskatastrophe... Die Wirtschaftslage des Einzelhandels ist rückwärtsgelagert... Die Umsätze sinken...

Die Lage der Wirtschaft ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

Die Lage der Wirtschaft

Die Lage der Wirtschaft ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

Die Lage der Wirtschaft

Die Lage der Wirtschaft ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

Deutsch-Österreichischer Warenaustausch

Rückgang im 1. Vierteljahr

Die in der Wirtschaftskatastrophe (Wirtschaftskatastrophe) der Ruhrbergbauindustrie... Der Warenaustausch zwischen Deutschland und Österreich ist rückwärtsgelagert...

Die Lage der Wirtschaft ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

Die Lage der Wirtschaft

Die Lage der Wirtschaft ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

Die Lage der Wirtschaft

Die Lage der Wirtschaft ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

Die Lage der Wirtschaft

Die Lage der Wirtschaft ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

Die Lage der Wirtschaft

Die Lage der Wirtschaft ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

Deutsch-Österreichischer Warenaustausch

Rückgang im 1. Vierteljahr

Die in der Wirtschaftskatastrophe (Wirtschaftskatastrophe) der Ruhrbergbauindustrie... Der Warenaustausch zwischen Deutschland und Österreich ist rückwärtsgelagert...

Die Lage der Wirtschaft ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

Die Lage der Wirtschaft

Die Lage der Wirtschaft ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

Die Lage der Wirtschaft

Die Lage der Wirtschaft ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

Die Lage der Wirtschaft

Die Lage der Wirtschaft ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

Die Lage der Wirtschaft

Die Lage der Wirtschaft ist ebenfalls eine Ursache der Wirtschaftskatastrophe... Die Zahl der Beschäftigten sinkt ab... die Löhne sinken...

